

Wer für Natur und Umwelt von Berufs wegen zuständig ist, muss schon „von Rechts wegen“ Wurzeln schlagen. Und so hat Annette Berendes tief im Böblinger Boden gegründet. Und doch lässt die Abteilungsleiterin Umwelt und Grünflächen jetzt los – nach elf schwäbischen Jahren tritt sie eine neue Stelle in der Stadt Wuppertal an.

VON SIEGFRIED DANNECKER

Ihr Beweggrund? Unzufriedenheit? Alles erledigt, nichts mehr zu tun? Weder noch. „Ich wollte mich in meinem Aufgabengebiet nochmal verbessern und verändern“, sagt die 45-jährige Diplom-Ingenieurin für Landschaftspflege. Am Niederrhein kann sie das. Dort ist vieles von ihren Zuständigkeiten um ein Vielfaches größer als ihr Böblinger Revier.

So gibt es dort beispielsweise nicht zwei, sondern 46 Friedhöfe auf einer Fläche von 160 Hektar. Und gar 1318 Hektar groß sind, zusammengerechnet, die Parkanlagen und Grünflächen der 360 000-Einwohner-Stadt im Bergischen. „Eine Großstadt mit Höhen und Tiefen, Felsen und Flusstal, einer reichen Vergangenheit und besten Aussichten“, wie es auf der Homepage der Schwabebahn-Kommune heißt.

„Dort gibt es auch andere Problemstellungen als hier. Die reizen mich“, erzählt die Mittvierzigerin. Während in Böblingen lange Wartelisten für Kleingärten geführt werden, sinkt an der Wupper der Bedarf dafür – auch als Folge des Bevölkerungsrückgangs. Viele der 8000 Kleingärten sind überflüssig, was die Frage aufwirft: Was macht man mit den Flächen? Außerdem steht Annette Berendes dann vor der Aufgabe, alte Industriestandorte rückzubauen – und ist Chefin von 150 statt bisher 30 Beschäftigten.

Ein Karrieresprung, zweifellos. Und doch nimmt die gebürtige Wiesbadenerin, die in

„Grün ist für die Wohlfühl-Qualität ganz entscheidend“

Annette Berendes hat elf Jahre lang das Feld der Böblinger Grünflächen bestellt – Neue Aufgabe in Wuppertal



Annette Berendes macht einen Karrieresprung und verzieht an die Wupper. Doch ihre elf Böblinger Jahre behält die Mittvierzigerin in bester Erinnerung. Ihre Mitarbeiter (innen), zu denen auch die Stadtgärtnerin zählt, haben ihr eine wunderschöne Foto-DVD zum Abschied geschenkt. Blumenschmuck, Dagersheimer Hochberg, das Thomaried – die schönsten Seiten von Böblingen eben.

KRZ-Foto: Annette Wandel

Argumente

Dem Begriff der Verwaltung haftet stets etwas Altbackenes, Verschlafenes, Langsames an. Nicht von ungefähr gibt es das geflügelte Wort vom „Gestalten statt Verwalten“. Wer jedoch die Gelegenheit hat, hinter die Kulissen von Rathäusern zu schauen, weiß: Vielfach wird dort kein bisschen weniger professionell gearbeitet als in der so positiv besetzten „freien Wirtschaft“, die in Wahrheit oft große Trägheitsmomente kennt. Sehr professionell und mit Herzblut gearbeitet hat über die letzten Jahre die Abteilungsleiterin Umwelt und Grünflächen in Böblingen. Schade, dass nun deren Leiterin Ade sagt. Umwelt und Natur in der Stadt haben ihr viel zu verdanken.

Siegfried Dannecker

München aufgewachsen ist, dieses Wort eher ungerne in den Mund. Es passt vielleicht einfach nicht zum Naturell einer Frau, die ihren Beruf ein gutes Stück weit auch aus Berufung macht. Dass sie Natur und Umwelt liebt, dass Flora und Fauna und Botanik auch ihr geistiges Habitat sind, merkt man rasch.

Und so verlässt Annette Berendes Böblingen freilich auch mit einem weinenden Auge – elf Jahre nach ihrem Amtsantritt, der bezeichnenderweise im Jahr der Gartenschau war – 1996. Vom Schub, der von der Gartenschau ausgegangen ist, schwärmt sie bis heute: „Der Stadtgarten als grüne Oase hat einen wesentlichen städtebaulichen Akzent gesetzt und für die Identität der Bürger viel beigetragen.“

Da ist sie wieder – die Überzeugung der ebenso zierlichen wie taffen Frau. Ein „grünes“ Glaubensbekenntnis, das sie stets mit Überzeugungskraft in allen Gremien vertre-

ten hat. Bäume, Sträucher, Blumen, Wiesen, die Seen und ihr Begleitgrün: Das alles, sagt sie, sei für die Wohlfühl-Qualität der Stadtbewohner doch ganz entscheidend. Selbst dann, wenn sie es nicht immer bewusst wahrnehmen. Unbewusst täten sie es doch.

Grünleitbild bleibt eine Wunschaufgabe

„Viele viele Anrufe von Einwohnern bei uns“ hätten ihr und ihren Mitarbeitern stets den Stellenwert des öffentlichen Grüns deutlich gemacht. Etwa der Rosengarten am Unteren See. Jeden Morgen lag er auf dem Arbeitsweg der überzeugten ÖPNV-Nutzerin. Spätestens wenn die Rosen blühten und ihren Duft versprühten, war dieses Refugium ihr Böblinger Lieblingsplatz. Jedenfalls innerstädtisch. Außerhalb gab und gibt es ja genug Alternativen – das Thomaried etwa. Oder den artenreichen Hochberg in

Dagersheim, in dessen wild-romantischen Streuobstwiesen-Charme sich die Abteilungsleiterin sofort verliebte.

„Wir haben viel gemacht“, ist Annette Berendes stolz auf ihr gesamtes Team. So seien in den letzten elf Jahren fast alle Pausenhöfe der Schulen kinderfreundlich umgestaltet worden. So habe man fast 40 Spielplätze umgestaltet. Alle „sehr ehrgeizigen“ Gewässersanierungsprogramme mit einem Volumen von 2,5 Millionen Euro seien fast fertig, der Alte Friedhof für eine Million saniert. Altlastenerkundung, Grundwassererkundungs-, Arten- und Biotopschutz-Programme: Die Liste, die Annette Berendes aufmacht, ist lang. „Und die Stadtgärtnerei hat sich in den letzten zehn Jahren zum starken Betrieb entwickelt.“

Gibt's für ihren Nachfolger/ihre Nachfolgerin also nicht mehr viel zu tun? Von wegen. „Zukunftsaufgaben haben wir noch genug“, sagt die 45-Jährige. Und zeigt auf

die Pläne an ihrer Bürowand, die den künftigen Schlossgarten zwischen „Fester Burg“ und Stadtkirche umfassen. Auch der „den Bürgern lieb gewordene Maierenplatz“ brauche Gestaltung. Und: „Das Thema Wohnquartiere, das Grün direkt vor der Haustür, wird wichtiger.“ Etwas, was sie nicht geschafft hat? Annette Berendes überlegt nicht lange. „Ein Grünleitbild fürs gesamte Stadtgebiet“ sei „wegen Personalknappheit“ leider nicht zustande gekommen.

Was sie von den Schwaben mitnimmt? Deren Hilfsbereitschaft etwa. „Die leben stark im Familienverband und im Freundeskreis, wo es eine große Solidarität gibt.“ Nun geht sie also zu den „direkteren Westfalen“. Dass die Frau mit der sanften Stimme auch dort Wurzeln schlagen wird, steht eigentlich außer Frage. Die richtige Adresse für einen Naturfan haben ihr Mann und sie ja schon – in der Murbelbachstraße im Murbelbachtal am Waldesrand. . .

Steinwerfen als Aggressionsabbau

Ausgerastet in der Stuttgarter Straße: Angeklagter nennt vor dem Gericht Motive

Böblingen – Der 39-jährige Hilfs-Dachdecker, der in der Nacht zum 12. Juli des vergangenen Jahres in der Stuttgarter Straße vom Dach seines Hauses Möbel und Steine auf Polizisten und Passanten warf, hat jetzt am zweiten Verhandlungstag vor dem Stuttgarter Landgericht sein Motiv genannt.

VON BERND S. WINCKLER

Er habe nur seine Aggressionen abgebaut, sehe sich aber selbst als „Opfer“. Den Steinhaß, bei dem Polizisten verletzt wurden und ein Schaden von 32 000 Euro entstand, gibt er zu.

Seit 10. Januar verhandelt die Schwurgerichtskammer des Stuttgarter Landgerichts gegen den wegen mehrerer Körperverletzungen vorbestraften Böblinger. Beim Werfen schwerer so genannter „Knochensteine“ vom Dach des Gebäudes Stuttgarter Straße 25 sowie verschiedener Möbelstücke und einem Vogelhäuschen habe er den möglichen Tod von Polizeibeamten in Kauf genommen, heißt es in der Anklage wegen versuchten Totschlags.

Die nächtliche Aggressionen gab der Beschuldigte jetzt am zweiten Prozesstag zu, stritt aber eine Tötungsabsicht ab und gab gleichzeitig vor Gericht ein Statement über den Zustand im psychiatrischen Vollzugs-Krankenhaus Hohenasperg ab, in dem er

derzeit wegen Verdachts einer psychischen Störung untergebracht ist: „Dort laufen nur geistig unterbemittelte Ärzte herum, die allesamt nur Scheiß reden.“ Er habe die Schnauze voll, alles werde so hingedreht, „dass ich was an der Waffel hätte“. Man habe ihn in der Tatnacht in die Enge getrieben, rechtfertigte er sein Tun. Man wolle ihn krachend demoralisieren, sagte er.

Psychischer Zustand des Angeklagten wird analysiert

Tatsächlich sitzt ein psychiatrischer Sachverständiger jetzt im Stuttgarter Gerichtssaal und soll den psychischen Zustand des Angeklagten analysieren. Je nach Er-

gebnis müssten die Richter den Steinwerfer statt in eine Haftzelle in eine geschlossene Anstalt einweisen.

An jenem 12. Juli will der Mann nach eigener Aussage vier Liter Bier getrunken haben. Dann habe er die Schuhe eines Hausbewohners, der ihn nach seinen Worten schon mehrfach geschlagen habe, auf die Straße geworfen. Als die Polizei anrückte, stieg er aufs Dach und begann unter Beleidigungen Steine zu werfen, wobei 16 geparkte Fahrzeuge und drei Streifenwagen sowie ein Notarztfahrzeug schwer beschädigt wurden. SEK-Beamte holten den Mann schließlich vom Dach.

Der Prozess geht am Mittwoch mit Zeugenbefragungen weiter.

Autofahrer übersieht Biker

Ehningen (red) – Auf der Maurener Straße in Richtung Holzgerlingen war am Sonntagvormittag ein 18-jähriger Mercedes-Sprinter-Lenker unterwegs. An der Kreuzung mit der Kreisstraße 1077, die er geradeaus nach Mauren überqueren wollte, unterlief ihm ein folgenschwerer Fehler. Er übersah einen von rechts aus Richtung Gärtringen kommenden und gleichzeitig vorfahrtsberechtigten Motorradfahrer.

Der 21-jährige Biker konnte seine Honda nicht mehr abbremsen und stieß mit dem Kastenwagen zusammen. Er zog sich Verletzungen zu, die anschließend in einem Krankenhaus behandelt werden mussten. Den Blechschaden gibt die Polizei mit jeweils zirka 2500 Euro an.

Eine Bürger-Initiative, die sich einbringt

Treff am Murkenbach feiert Einjähriges – Bei 36 Veranstaltungen 1300 Besucher

Wer hätte diesen Erfolg vorausgesagt, als sich fast genau vor einem Jahr 250 Leute in der Aula trafen, um den Treff am Murkenbach aus der Taufe zu heben? Gestern feierte man das Einjährige.

VON SIEGFRIED DANNECKER

Die Bilanz, die der jüngste Böblinger Stadtteiltreff aufmachen kann, liest sich



Ehepaar Smoltczyk und Daniela Braun KRZ-Fotos: Wandel

beeindruckend. Bei 36 Veranstaltungen sind 1300 Besucher gezählt worden. Und selbst wenn Ferien sind, machen die Treffbesucher ihren Montagnachmittag von 14.30 bis 17 Uhr zum Pflichttermin. Wenn das Treff-Domizil im Murkenbach-Schulzentrum abgeschlossen ist, gehen sie einfach ins Gansseestübli hinüber. Hauptsache, man ist beieinander.

Doch das Zusammensitzen und Kaffeetrinken ist nicht allein der Garant dieses verblüffenden Erfolgs. „Sie haben auch ein anspruchsvolles Programm, das nicht in Beliebigkeit verfällt“, lobte Sozialbürgermeister Andreas Brand gestern die Festgesellschaft.

Es ist ein fünfköpfiges Koordinationsteam und eine zehnköpfige Projektgruppe, die Arbeitseinsätze und Veranstaltungen plant. Die Bandbreite ist hoch. Ernährungsvorträge, Liedernachmittage

und Lesungen, Spielenachmittage und Basteln, Erste Hilfe vom DRK, „Frühlingserwachen in Haus und Garten“ oder das „Einwintern von Pflanzen“ waren schon Themen der Referenten. Viele bringen sich auch selber mit ihren beruflichen oder Hobby-Kenntnissen ein. So hat beispielsweise Celine Schwinge, die junge Frau mit dem herrlichen französischen Akzent, über ihr linksrheinisches Heimatland Kunde verbreitet. Thailändischer Tanz und thailändisches Essen waren Blickfänge und Gaumengenüsse. Internationalität wurde beim Brunchen gepflegt. Und wenngleich die Mehrzahl der Besucher im Ruhestands-Alter ist, gelingt der Brückenschlag zu den Jungen immer wieder verblüffend. Etwa

Info

Einkaufen, aufräumen, Flyer erstellen, Homepage pflegen, Schlüsselgewalten regeln und so weiter: Beim Treff am Murkenbach gibt es viel zu tun. Wer mithelfen will, ist willkommen. Interessenten wenden sich an Daniela Braun, Telefon 28 70 62, Inge Dezulian, 28 03 22, Monica Schöpfer-Denzel, 28 02 13, Celine Schwinge, 41 57 71 oder Prof. Dr. Hans-Ulrich Smoltczyk, 27 36 78. Die Homepage: www.murkenbach.de



Gestern im Treff am Murkenbach: Damen-Geselligkeit in Feier-Laune

beim gemeinsamen Basteln, Tönen und Spielen – Sudoku, Spiel des Lebens, Mensch ärgere dich nicht oder Kartenspiele. Das kommt spitze an, sagt Aktivistin Daniela Braun. Sehr zur Freude auch von Prof. Dr. Hans-Ulrich Smoltczyk. Der ehemalige Ingenieur war der Spiritus Rector, die treibende Kraft, für den aus dem Leitbildprozess BB 2020 entstandenen

Treff. Weil der zwischen Schwabstraße und Tannenberg so vorbildlich wirkt, dankt ihm das der Gemeinderat. Andreas Brand kündigte 10 000 Euro Spende an, die vor allem in eine dringend notwendige Küchenzeile fließen sollen.

Am Montag, 28. Januar, um 14.30 Uhr spricht Gerhard Hollenweger über „Wie schütze ich mich vor Kleinkriminalität?“